

phierens vom Zweifel und vom »Cogito«, die Anthropologie und die mechanistische Physik in mehreren Arbeiten zur Behandlung; besonders hingewiesen sei auf den Beitrag von P. Hoenen S.J. über das »Cogito, ergo sum«, und auf die Arbeit von V. Kuiper O.P. über den Realismus Descartes'. Andere Aufsätze vergleichen einzelne Thesen Descartes' mit entsprechenden Lehren früherer Denker (Platon, Aristoteles, Augustinus, Machiavelli). Viel zahlreicher sind die Beiträge über den Einfluß des Philosophen auf das philosophische und wissenschaftliche Denken der Folgezeit, z. B. auf die Scholastik des 17. und 18. Jahrhunderts (so der interessante Beitrag Grabmanns über die Eucharistielehre des E. Maignan), auf Arnauld, die französische Aufklärung, Hume, Balme, Günther und Deutinger (Dempf), Maine de Biran, Laberthonniere, Husserl, die moderne Biologie und Physik.

Schwieriger ist natürlich die Gesamtwürdigung und Deutung des Systems, und es ist nicht zu verwundern, daß hier die Auffassungen weiter auseinanderklaffen. So sieht M. Blondel im recht verstandenen ontologischen Gottesbeweis den »Schlußstein«, der das ganze System zusammenhält. A. Hayen S.J. versucht die theozentrische Erkenntnistheorie Descartes' an die Auffassungen Maréchal's anzunähern. Fr. Olgiaiti will das ganze System als einen »rationalistischen Phänomenismus« deuten, eine Auffassung, die er in seinem, im gleichen Verlag erschienenen Werk »La filosofia di Descartes« (578 S., L 40.-) ausführlicher zu begründen sucht. Um eine geistesgeschichtliche Deutung des Philosophen bemühen sich B. Janßen S.J., E. v. Ivanka und namentlich Balduin Schwarz in sehr anregenden Darlegungen; darüber herrscht jedenfalls Einmütigkeit, daß die geschichtliche Bedeutung Descartes' nicht so sehr in seinen Lehren als vielmehr in seiner Methode liegt.

Bei der Mannigfaltigkeit der Gesichtspunkte, unter denen die einzelnen Mitarbeiter das Werk Descartes' betrachten, und angesichts der Schwierigkeit vieler Fragen ist es nicht anders zu erwarten, als daß in manchen Punkten einander entgegengesetzte Auffassungen zu Wort kommen. Aber bei allen Meinungsverschiedenheiten im einzelnen tritt doch immer wieder bei allen Mitarbeitern eine große einheitliche Linie und eine gemein-

same Grundauffassung klar zu Tage; und das ist keine Zwangseinheit, sondern eine Einheit der innersten Überzeugung. Das Erstaunliche dieser Tatsache kommt einem erst ganz zum Bewußtsein, wenn man damit das beinahe hoffnungslose Auseinanderstreben der Meinungen vergleicht, wie es sich etwa in den Akten des Pariser Philosophenkongresses, der ja auch im Zeichen Descartes' stand, offenbart. So bedeutet der Mailänder Descartes-Band eine eindrucksvolle Kundgebung der Einheit der »christlichen Philosophie«.

J. de Vries S. J.

La Filosofia della Religione e il problema della vita. Von Umberto A. Padovani. 8° (IX u. 263 S.) Mailand 1937, Vita e Pensiero. L 25.-

Padovani, Professor an der Herz-Jesu-Universität in Mailand, greift beherzt das schwierige und notwendige Kapitel der Religionsphilosophie auf: Religion und Leben, Religion und das Übel. Die Untersuchung ist geistesgeschichtlich gut unterbaut und entwickelt die Lösung des klassischen Dualismus, des christlichen Theismus und die verschiedenen Ausprägungen des neueren Immanenzgedankens. Das interessante Schlußkapitel über das Problem des Übels zeigt die Sympathie des Verfassers für den sogenannten Augustinismus, der einen philosophisch-geschichtlichen Beweis für die Erbsünde und die Verderbnis des Menschen erbringen möchte. Die Frage berührt das schwierige theologische Problem des sogenannten reinen Naturstandes. Ob der Verfasser hier auf allgemeine Zustimmung rechnen darf?

Joh. B. Schuster S. J.

Religiöse Vertiefung und Seelforge

Welt und Überwelt. Das ewige Reich im Kampf der Zeit. Von Adalbert Bangha S. J. 8° (XII u. 202 S.) Innsbruck/Leipzig 1937, Rauch. Geb. M 4.-, Sch 6.50

»Welt und Überwelt« ist eine Verteidigungsschrift, doch keine Apologetik im üblichen Sinn. Keine schulgemäße Glaubensverteidigung schwebte dem Verfasser vor Augen, denn daran ist kein Mangel, vielmehr die Wahrnehmung, daß breite Volksteile allzu wenig gerüstet dem Zweifel von innen und dem Angriff von außen her entgegenstehen, nicht so sehr weil ihnen die Beweisführungen der Apologetik

unbekannt sind, sondern weil sie die innere Schönheit und Logik der Gedanken nicht empfinden, die zur Übernatur führen. Die schönsten und bestbeglaubigten Aufstellungen unseres Kredo machen auf die Menschen zu wenig Eindruck, weil sie in ihnen vielfach nur lästige Dogmen und Vorschriften sehen, nicht aber den Sieg des Geistes, den höchsten und erfreulichsten Aufstieg des Menschen zu den Lichtmeeren der geoffenbarten Überwelt. Deshalb oft dieses unwürdige Minderwertigkeitsgefühl, diese beklemmende Angst bei manchem, statt des stolzen Bewußtseins, zu einem Reich zu gehören, das hoch über allem Hinundherfluten der Meinungen steht, dem zwar widersprochen wird, das aber trotzdem die Verheißung eines alles überdauernden Sieges in sich schließt.

»Das größte Wunder, das in uns Christen täglich offenbar wird, ist unser Leben in zwei Welten zu gleicher Zeit: in der Welt der Sinne, der wahrnehmbaren und natürlichen Dinge und in der Welt des Unsichtbaren, Übernatürlichen. Es sind das zwei Welten, die übereinander gelagert, rufenhaft von einander getrennt sind und doch zeitlich und örtlich ineinanderfließen. Aus der niedrigeren ständig und bewußt in die höhere empormachen, diese trotz ihrer Unsichtbarkeit und trotz unserer irdischen Neigungen als die weitaus wichtigere hochschätzen, sie ängstlich behüten und ihre Wirkungen in uns ständig vermehren helfen: das ist nach christlicher Auffassung letzter Sinn und Zweck des Lebens hienieden.« Diese Aufstellung nach beiden Seiten hin, den Forderungen der Vernunft und des gläubigen Herzens entsprechend dem Bewußtsein des ehrlich Suchenden und Prüfenden näherzubringen, war die Absicht des Verfassers.

A. Bangha S. J.

Markus. Das Evangelium des hl. Markus theologisch und heilsgeschichtlich erklärt und vertieft. Von Josef Dillersberger.

1. Band. Der Gottes- und Menschensohn. 8^o (198 S.) Salzburg/Leipzig 1937, Anton Pustet. Geb. M 3.40, S 5.70

2. Band. Am Meere. Der Kirche Werden und Wachsen. 8^o (191 S.) Salzburg/Leipzig 1937, Otto Müller. Geb. M 3.40, S 5.70

3. Band. Das Brot des Herrn. 8^o (190 S.) Salzburg/Leipzig 1937, Otto Müller. Geb. M 3.40, S 5.70

Werde Licht! Liturgische Betrachtungen an den Sonn- und Wochentagen des Kirchenjahres. Von Benedikt Baur O. S. B. Freiburg i. Br. 1937, Herder.

1. Teil. Advents- und Weihnachtszeit. 8^o (400 S. u. 1 Titelbild) M 2.20, geb. M 3.40

2. Teil. Osterfestkreis. 8^o (507 S. u. 1 Titelbild.) M 3.20, geb. M 4.40

3. Teil. Osterfestkreis. Die Nachpfingstzeit. 8^o (687 S. u. 1 Titelbild.) M 4.20, geb. M 5.60

Erfreulich ist, wie die wachsende Verwesentlichung unserer Frömmigkeit mehr und mehr auch in der Literatur, die ausdrücklich der christlichen Vertiefung dienen will, ihren Niederschlag findet. Heilige Schrift und Liturgie werden wieder der bevorzugte Ausgang und Gegenstand der Betrachtung. Dillersberger bringt mit seinem »Markus« bedeutende Hilfe. Selber aus bester Kenntnis alles theologischen und exegetischen Wissens schöpfend, bietet er den heiligen Text in eindringlicher deutscher Wiedergabe und gibt dazu – ohne den besinnlichen Leser mit Kleinmaterial zu belasten – wertvolle Winke und Weisungen, das Gotteswort in seiner Tiefe zum Klingen zu bringen.

Baur knüpft an das Kirchenjahr an. Es geht ihm darum, nicht über die Texte der Liturgie zu reden, sondern die Liturgie selbst sprechen zu lassen. Er ist der Zuversicht, daß »die von der Liturgie genährte Seele notwendigerweise und fast wie von selbst gott- und christuserfüllt und zugleich der Gemeinschaft der Kirche innigst verbunden wird. Sie kann nicht umhin, das, was sie erkannt, geschaut, erlebt, bewundert, angebetet, lieben und schätzen gelernt und aufgenommen hat, im praktischen Leben auszustrahlen und fruchtbar zu machen, zur Verherrlichung Gottes und Christi, zum Nutzen ihrer selbst und der ganzen Kirche, mit deren Leben und Interessen sie sich innigst verbunden weiß.« Durch »die Schau der Herrlichkeit des Herrn wird sie in das nämliche Bild umgewandelt.« Th. Hoffmann S. J.

Lebendige Seelforge. Wegweisung durch die religiösen Ideen der Zeit für den Klerus deutscher Zunge. Von P. Wendelin Meyer O.F.M. und P. Pa-